
Der
Krallen-Phalanx von *Eppelsheim*,
nach welchem Hr. v. *CUVIER* seinen Riesen-Pangolin,
Manis gigantea, aufstellte, gehört zu *Dinotherium*.

Von
Herrn Dr. J. KAUP.

Hierzu Tafel III.

In der ersten Abtheilung des V. Bands pg. 193 der *Ossements fossiles* beschrieb Hr. v. *CUVIER* den Krallen-Phalanx seines Riesen-Pangolins nach einem Gyps-Abguss, welchen Herr Geheimer Rath *SCHLEIERMACHER* ihm zugesandt hatte, mit einer solchen Genauigkeit, dass ich nach einer Untersuchung des Originals nur einige wenige Bemerkungen zufügen kann.

Ich habe denselben auf Tafel III. Fig. 1. von drei Seiten in natürlicher Grösse dargestellt. Von der äusseren Seite *A*, wo die eine Hälfte der Nagelspalte fehlt, sieht man bei *a* das grosse, runde Loch von einem Ernährungs-Kanal, welcher in zwei Mündungen bei *b* in den abgebrochenen Theil und in das hintere grosse Loch des offenen Kanals bei *e* ausgeht; bei *c* weiter oben ist ein 2ter Kanal, der oberflächlich sich hinzieht und bei *d* seinen Ausgang hat. Bei *e* auf der innern glatten und obern Fläche des erhaltenen Theils der Nagelspalte befindet sich ein Loch, das in seiner Tiefe 2 Kanäle zeigt, wovon der untere senkrecht in die Knochen-Masse eindringt und der obere schief in die Höhe steigt. Dieses Loch bei *e* liegt am Ende eines oben offenen Kanals, der schief von oben nach unten in den

Winkel der Nagelspalte sich hineinzieht und am Ende ein 2tes tiefes Loch aufzuweisen hat; dieses Loch nimmt zum Theil den Kanal, der bei *a* eingeht, auf, der sich vor seinem innersten Ausgang in zwei getheilt hat.

Von der innern Seite *B*, sieht man bei *a* den Eingang eines Kanals, dem der andern Seite bei *a*, dessen Ausgang nicht zu ermitteln ist, entsprechend; bei *b* zeigt sich ein zweiter, der bei *c* seine Mündung hat; dieser entspricht vollkommen dem von *c-d* der andern Seite, der ebenso oberflächlich als dieser unter einer dünnern Knochendecke sich hinzieht.

Die untere Ansicht, *C*, zeigt in der Mitte eine Menge Erhabenheiten und Vertiefungen zur Befestigung der Sehne, welche den Phalanx nach unten bewegte, und nach vorn die in der Mitte vorspringende Gelenkfläche. Der Horn-artige Überzug scheint sich bei *B*, von *d* nach *e*, sanft in den Knochen verloren zu haben.

In einer Sendung, welche das Museum in der Mitte des vorigen Jahrs von *Eppelsheim* erhalten hat, fand sich das letzte Fingerglied, welches genau mit seiner Gelenkfläche an die des Krallen-Phalanx sich anschliessen würde, wenn beide einer und derselben Extremität angehörten; allein der Krallen-Phalanx gehört dem linken und letzteres der rechten vorderen Extremität an.

Um diess anschaulich zu machen, habe ich Fig. 2. den Krallen-Phalanx durch den Spiegel gezeichnet, damit er als ein rechter erscheine.

Jenes höchst merkwürdige Stück habe ich Fig. 3, bei *A* von oben, bei *B* von innen abgebildet.

Die Gelenkflächen zeigen eine Stellung, wie sie bei keinem Thiere vorkömmt, und wozu nur bei *Talpa* eine Hinneigung zu sehen ist; die steil abfallende rechte Hälfte der Gelenkfläche ist die grössere, wie überhaupt die ganze rechte Hälfte des Knochens die grössere und ausgebildetere ist. Bei *B* *h* und *l* zeigt sich am vorderen Rand eine glatte,

schmale etwas eingedrückte Fläche, die sich nach aussen bei h verliert, allein nach innen sich hinzieht.

An die äussere Fläche des Condylus von h nach d , (B) ist der Knochen vertieft zu stärkerer Befestigung des seitlichen Bandes, welches den Krallen-Phalanx mit dem Fingerglied verbindet. Dieser Theil der rechten Seite ist weniger entwickelt, allein zum Ansatz des Bandes, welches dieses Glied mit dem folgenden Fingerglied verbindet, ist der hintere Theil höckeriger, als der der linken oder innern Seite.

	M.
Dimensionen: Länge von $a - b$	0,080
— — $c - d$	0,070
Breite von $e - f$	0,053
— — $g - h$	0,037
Höhe von $h - k$	0,039

Die Gelenkflächen dieses Stücks zeigen deutlich, dass das Thier, dem es zugehört hat, nicht auf die gewöhnliche Weise gehen konnte, sondern dass es wie *Bradypus* und *Talpa* auf der äussern Kante der Hand sich mühsam auf der Erde hinschob; auch beweisen sie, dass beide Stücke keinem *Pangolin*, sondern einer eigenen Gattung angehörten, die ihre vordere Füsse zum Graben und Scharren gebrauchte.

Zu dieser Ansicht passt auch vollkommen der gabelförmige Einschnitt des Krallen-Phalanx, den ausser dem *Pangolin* auch *Talpa*, *Chrysochloris* und wahrscheinlich auch *Condylura* und *Scalops*, mithin alle starken Graber aufzuweisen haben. Bei *Talpa* ist der Krallen-Phalanx der Zehen des Vorderfusses auf seinem konvexen Theil gefurcht und an der Spitze gegabelt; bei *Chrysochloris* hat der Krallen-Phalanx der äussern grossen und der mittleren Zehe, besonders der erstere, dieselbe Bildung wie beim *Pangolin* und der hier abgebildete Phalanx; es scheint demnach, dass diese Bildung zu besserer Befestigung des Horn-artigen Überzugs dient. Die Gattung, welcher diese beiden Stücke angehören, scheint keine unbekannt zu seyn;

sondern ist mit fast völliger Gewissheit meine Gattung *Dinotherium*: und zwar *D. giganteum*:

Ich habe diess als Vermuthung schon in meinem *Catalogue des plâtres des ossemens fossiles* ausgesprochen, die auch Hr. v. MEYER in seinen *Paläologica* pag. 410 angenommen hat.

Meine Gründe, die für jene Ansicht sprechen, sind diese:

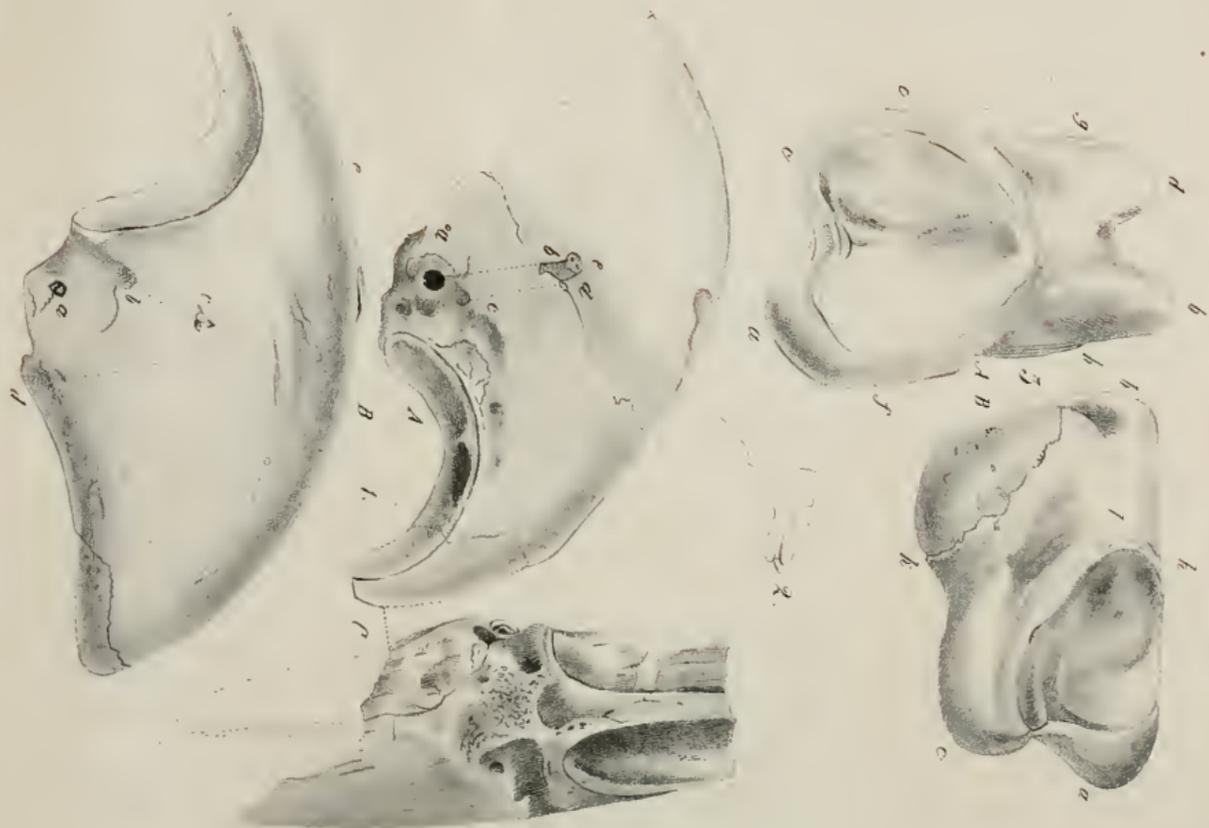
- 1) Sind heide Stücke in Hinsicht ihrer Grösse durchaus meiner Annahme nicht entgegen.
- 2) Wurden seit der Auffindung des Krallen-Phalanx viele Stücke von *Dinotherium*, allein kein Theil von einem Pangolin-ähnlichen Thiere gefunden.
- 3) Sind die Krallen von *Talpa* und *Chrysochloris* ebenfalls mehr oder minder gespalten und mithin der Pangolin nicht das einzige Thier, welches diese Sonderbarkeit aufzuweisen hat.
- 4) Zeigen die Fingerglieder bei *Talpa* ebenfalls eine höchst (wenn auch nicht so ausgebildet) oberflächliche Artikulation.
- 5) Ist das Schulterblatt von *Dinotherium giganteum* verhältnissmässig ebenso schmal, wie das von *Talpa*; und gleicht *Dinotherium giganteum* in dieser Hinsicht *Talpa*, so kann dieses als grabendes Thier auch in der Bildung der Finger- und Nagel-Glieder Ähnlichkeit haben.
- 6) Sind die Stosszähne von *Dinotherium*, die ihm weit aus dem Mund hervorgeragt haben, ganz dazu eingerichtet um die Erde aufzuwühlen, gerade wie der Krallen-Phalanx zum Aufscharren.

Da nun nach ähnlichem Knochenbau auch auf ähnliche Lebensart geschlossen werden kann, so waren die Haupt-Grundzüge der Lebensart der Gattung *Dinotherium* diese: Beide Arten, *Dinotherium giganteum* und *D. Cuvieri* lebten nur auf der Erde, worauf sie sich gleich *Bradypus* mühselig hinschleppten und ihre Haupt-Nahrung in der Erde suchten, die wahrscheinlich in Knollen- und Wurzeln bestand. Um zu diesen zu gelangen, gab ihnen die

Natur die zwei grossen Stosszähne des Unterkiefers zum Aufwühlen und lange kräftige Krallen zum Ausscharren.

Nach Letzterem scheinen die vordern Extremitäten wie bei *Bradypus* und *Talpa* besser entwickelt als die hinteren gewesen zu seyn, und das schmale Schulterblatt stützt sich höchst wahrscheinlich auf einen eben so monströsen Humerus, wie ihn *Talpa* besitzt.

Letzteres kann nur die Zukunft entscheiden, der es ebenfalls überlassen bleiben muss, die nun noch schwierigere Stellung im System auszumitteln.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [1833](#)

Autor(en)/Author(s): Kaup Johann Jakob

Artikel/Article: [Der Krallen-Phalanx von Eppelsheim, nach welchem Hr. v. Cuvier seinen Kiesen-Pangolin, Manis gigantea, aufstellte, gehört zu Dinotherium 172-176](#)